

Mit allen Sinnen

Eine Sonderausstellung zum Bietigheimer Stadtjubiläum fordert die Besucher zum Mitmachen auf.

Seite III



Strohgäu Extra



Traumwetter

Heute Nacht wird die Zeit um eine Stunde vorgestellt. Doch der Frühling entschädigt mit viel Sonne für diese verlorene Stunde.

Seite II

Samstag, 29. März 2014



Der Arbeitskreis kulturelle Vielfalt ist der jüngste Zusammenschluss in Gerlingen.

Foto: factum/Granville

Wie gelingt der Generationendialog?

Gerlingen Die Soziologin Annelie Keil spricht bei der Lokalen Agenda über das Miteinander in der Kommune. Von unserer Redaktion

Wir müssen den Dialog zwischen den Generationen pflegen. Das sagt sich so leicht dahin – und ist so schwer getan. Welche Herausforderung sich wirklich hinter diesem Satz verbirgt, zeigte am Donnerstagabend in Gerlingen die Bremer Soziologin und Gesundheitsforscherin Annelie Keil auf. Ihre Thesen speisen sich unter anderem aus profunden Erfahrungen in der Hospizarbeit und der Beschäftigung mit demenzten Menschen. Zudem hat Keil eine Suppenküche für Asylbewerber gegründet, wo international gekocht wird. Im Miteinander, so sagt Keils Vita, kenne sie sich aus.



Foto: factum/Granville

„Das Leben muss jeden Tag neu miteinander ausgehandelt werden.“

Annelie Keil, Gesundheitsforscherin

Und beim Angebot zum Energiesparen für bedürftige Familien gebe es nicht ganz so viele Interessenten, wie der Arbeitskreis es gerne hätte.

Woran kann das liegen? Annelie Keil griff Wörners Äußerungen auf und entwickelte daraus sehr anschaulich ihre Sicht auf die Generationen, die Bereitschaft sich zu engagieren und auch sich wirklich zu begegnen. Liegt es vielleicht daran, dass die Menschen – ungeachtet der vielen Aktivitäten in Gerlingen – mit dem Begriff Lokale Agenda nicht so recht warm werden. Dass sie durch ganz andere Bürgerbewegungen und –initiativen geprägt worden sind, fragte Keil. „Generationen bestimmen sich auch durch ihren Geist“, erklärte die Soziologin mit dem Sinn fürs Anschaulich-Praktische. In Keils Denk- und Lebensmodell gibt es die Begriffe alt und jung nicht isoliert. „Ein Mensch ist mehr als sein Befund“, sagte die Gesundheitsforscherin. Ein Kranker könne durchaus ein Potenzial in sich tragen, das durch seine medizinischen Koordinaten nicht erfasst ist. Genauso wenig sage der Begriff alt etwas über eine Person aus.

Keil machte das am Beispiel ihrer eigenen Person deutlich. Geboren 1939, spricht

die 75-Jährige von sich als Kriegskind. Die Erfahrungen von Krieg und Flucht haben sie geprägt. Aber genauso sei sie durch die 68er-Generation beeinflusst worden. Oder ist ihre bestimmende Erfahrung gar die, zu der ersten Generation von Frauen gehört zu haben, die Karriere gemacht haben? Schon mit Mitte 30 war Keil Professorin, wenig später die einzige Dekanin in einer zwölfköpfigen ansonsten männlichen Runde. Oder sei sie schlicht eine Angehörige der Generation Silberlocke? Wer oder was also ist diese Frau? Von allem ein bisschen und in jeder Begegnung mit anderen Menschen schwingt eine andere Spielart ihrer Person mit. „Generationen bestimmen sich auch durch ihren Geist, durch gemeinsame Erfahrungen, die sie geprägt haben.“ Leben müsse jeden Tag neu verhandelt werden.

Denn, auch das machte Keil in ihrer kurzweiligen Art an Hand vieler Beispiele deutlich: der Mensch durchläuft viele Phasen in seinem Leben. Aber im Grund werde er als Pflegefall geboren und beende auch so wieder sein Leben – zwischen der kindlichen Haltung „Ich kann das schon“ und dem greisen Blick auf die eigenen Möglich-

keiten, der sagt: „Noch kann ich das selbst“. Beide Haltungen gilt es aus der Lebenserfahrung des Einzelnen zu begreifen.

Keil hält das für überlebensnotwendig für eine Gesellschaft, die in den Festtagsreden der Politiker in immer stärkeren Maße die Rolle der Angehörigen bei der Pflege krank und alter Menschen beschwört. Ein wirkliches Miteinander speist sich aus dem Verständnis füreinander, in dem immer die biografischen Prägungen mitspielen. So kann es zu Begegnungen kommen, bei denen dann das Kriegskind mit der Erfahrung von Hunger auf kochende Libanesen aus der internationalen Suppenküche trifft und merkt, dass es gemeinsame Schicksals-erfahrungen in beider Leben gibt.

„Die finden sich in keiner Statistik“, so Keil. Damit eine Kommune lebendig wird und bleibt, müsse sie fragen: Wie leben die Menschen miteinander zusammen? Und immer wieder müsse das verhandelt werden, „den jedem wirft das Schicksal etwas anderes vor die Füße“. Der Generationendialog sei der Lebensdialog, der um die Fragen spiele: was muss ich, was soll ich, was kann ich, was will ich, was darf ich.

DIE GERLINGER ARBEITSKREISE DER LOKALEN AGENDA

Energie Der Arbeitskreis Energie sammelt in Gerlingen Altpapier. In den letzten Jahren sind dadurch 20 000 Euro zusammengekommen. Das Geld ist unter anderem in ein Brunnenprojekt in Afrika geflossen. Außerdem betreut die Gruppe die Energie-Informationstelle. Über 200 Kinder-

gartenbesuche haben im Rahmen von „Habt ihr das schon gewusst“ stattgefunden. Thomas Wörner erhielt für sein Engagement am Donnerstag die bronzene Bürgermedaille.

Stadtentwicklung Der AK hat sich vor allem um den Stadtmarketingprozess gekümmert.

Die Ergebnisse sollen nun in einem weiteren Schritt umgesetzt werden.

Vielfalt Im AK kulturelle Vielfalt kommen Vertreter unterschiedlicher Nationen zusammen. Am 10. Mai lädt die Gruppe zu frischen Waffeln auf den Marktplatz. red

Stadt verteilt auf dem Schulhof Knöllchen an Lehrerin

Ditzingen Das Gericht entscheidet, dass die Frau kein Bußgeld zahlen muss. Gelöst ist das Problem damit nicht. Von unserer Redaktion

Es geht ihr nicht ums Geld. 40 Euro sollte Ulrike Bauer an die Ditzinger Stadtkasse überweisen, das ist nicht wenig, aber auch nicht so viel, dass sie den Betrag nicht locker zahlen könnte. Aber darum geht es eben nicht. Es geht um den Grund, warum die Stadt überhaupt Geld verlangt. Nur deshalb nämlich, weil Ulrike Bauer auf dem Schulhof der Theodor-Heuglin-Schule (THS) geparkt hat. Dass sie Lehrerin an der Schule ist, half ihr wenig – sie bekam ein Knöllchen.

Zwar war das Ordnungsamt nach einer ersten Beschwerde bereit, die Angelegenheit gegen die Zahlung von 20 Euro auf sich beruhen zu lassen. Aber Ulrike Bauer wollte nichts auf sich beruhen lassen, sie war sauer. „Das Geld zu zahlen hieße ja, einen Fehler einzugestehen, obwohl man keinen Fehler gemacht hat“, sagt Hans-Peter Bauer, der nicht nur Ulrike Bauers Ehemann ist, sondern auch Rechtsanwalt. Den „Raubtierkamelismus der Stadt Ditzingen“ wolle er sich nicht gefallen lassen.

Die Sache endete schließlich vor Gericht konkret: vor dem Ludwigsburger Amtsgericht, das sich am Freitag mit dem kuriosen Fall befasste. Kurios auch deshalb, weil Ulrike Bauer damals, am 29. April 2013, offenbar gar keine andere Wahl hatte, als verbotenerweise auf dem Schulhof zu parken. Wie sie der Richter am Freitag schildert, ist die Parksituation an der THS äußerst angespannt: „Es gibt für Lehrer einfach viel zu wenige Plätze.“

Hinzu kam, dass die 64-Jährige an jenem Morgen mit voll beladenem Kofferraum auf das Gelände fuhr – mit Lebensmitteln, unter anderem schweren Getränkekisten, die für eine Veranstaltung in die Schulküche gebracht werden mussten. Gemeinsam mit Schülern entlud die Lehrerin den Wagen und eilte in ihre erste Unterrichtsstunde. Das Auto blieb auf dem Hof, und nach dem Unterricht hing das Knöllchen an der Windschutzscheibe.

Das Gericht befragt sogar den Mann, der den Straftzettel verteilt hat, aber recht

schnell wird klar: der freundliche Beamte im Dienst der Stadt hat nur seinen Job getan und hätte wohl nicht anders handeln dürfen. Das Problem liegt beziehungsweise steht woanders. Das Problem ist ein Schild.

Die Straße, die zu dem Schulhof führt, ist für Autos tabu. Nur landwirtschaftliche Fahrzeuge dürfen dort verkehren, denn direkt neben der Schule befinden sich Felder. Ein Schild am Anfang der Straße zeigt dies unmissverständlich an, nur hält sich kaum jemand an das Verbot. „Es fahren regelmäßig Autos auf den Schulhof“, berichtet Ulrike Bauer der Richter.

Der Rektor, andere Lehrer, der Hausmeister – „die haben hier alle schon Strafzettel bekommen“, erzählt die 64-Jährige. Auch der Wagen, der täglich Salat fürs Salatbuffet in der Schule anliefer, fährt über den verbotenen Weg. „Wenn man etwas ein- oder ausladen muss, geht es nicht anders“, sagt Ulrike Bauer. Schließlich seien die nächsten regulären Parkplätze zu weit weg und meistens belegt. Ihr Ehemann fügt hinzu: „Es kann doch nicht sein, dass die Stadt als Wegelagerer auftritt und Eltern und Lehrer mit

Bußgeldern belegt, weil nicht genügend Parkraum vorhanden ist.“

Seine Lösung klingt simpel. „Es würde reichen, dass Verbotsschild um 100 Meter zu versetzen“, sagt der Anwalt. Dann dürften Autos, die auf den Schulhof müssen, dort entlang fahren. Erst hinter dem Schulgebäude würde der landwirtschaftliche Weg beginnen, der ausschließlich von Traktoren genutzt werden darf. „Doch darauf will sich die Stadt nicht einlassen“, sagt Bauer.

Die Richterinnen jedenfalls macht, nachdem sie genug gehört hat, kurzen Prozess. Die Lage sei misslich, sagt sie. „Es wäre wirklich sinnvoll, wenn man mit der Stadt Ditzingen eine bessere Lösung finden könnte.“ Aber das sei nicht Aufgabe des Gerichts, das nur über diese eine Ordnungswidrigkeit zu entscheiden habe. Sie schlage vor, das Verfahren einzustellen.

Für Ulrike Bauer bedeutet das: sie muss keine 40 Euro zahlen, keine 20 Euro, sie muss gar nichts zahlen. Wo sie in Zukunft parkt, wenn sie mal wieder etwas ausladen muss an der THS? „Das ist allerdings eine gute Frage“, sagt sie.

Kornal-Münchingen

Motorradfahrer stürzt bei Kollision

Ein schwer verletzter Motorradfahrer und ein Sachschaden in Höhe von etwa 15 000 Euro sind das Ergebnis eines Verkehrsunfalls, der sich am Donnerstag gegen 18 Uhr auf der A 81 in Fahrtrichtung Stuttgart ereignete. Zwischen den Anschlussstellen Stuttgart-Zuffenhausen und Stuttgart-Feuerbach übersah der 20-jährige VW-Lenker beim Spurwechsel vermutlich den 29-jährigen Motorradfahrer. Beide Fahrzeuge stießen zusammen. Der Motorradfahrer kam zu Fall und musste in ein Krankenhaus gebracht werden. Sowohl der VW als auch das Motorrad waren nicht mehr fahrbereit und mussten abgeschleppt werden. Für die Dauer der Unfallaufnahme wurden zwei Fahrstreifen gesperrt. red

Gerlingen

Autotür bremst Radfahrer

Das Gefälle und seine Geschwindigkeit wurden einem 39-jährigen Radsportler wohl zum Verhängnis, als er auf der Panoramastraße in Gerlingen bergab fuhr. Bei einem Unfall wurde der Fahrradfahrer am Donnerstagnachmittag kurz nach 17 Uhr verletzt. Zur Kollision kam es, weil eine 71 Jahre alte Renault-Fahrerin die Geschwindigkeit des bergab fahrenden Radlers wohl unterschätzte, als sie auf ihr Grundstück fahren wollte. Der Radfahrer prallte gegen die Beifahrertür des Autos und stürzte. Er musste vom Rettungsdienst in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Sachschaden beträgt etwa 1250 Euro. red

ANZEIGE

AUTOHAUS Hörschle 
Wir leben Autos.

Junge Gebrauchte Gut + Günstig?
Dann sind Sie bei uns richtig

Weilmündorfer Str. 35 – Gerlingen
Tel. 0 71 56 / 21 03 5
www.autohaus-hoeschle.de

Kornal-Münchingen

Seniorin stürzt

Am Donnerstag ereignete sich gegen 16 Uhr in Heimstraße ein Verkehrsunfall, bei dem eine 87-jährige Fußgängerin verletzt wurde. Die Unfallursache ist noch ungeklärt. Als die 32-jährige Fahrzeuglenkerin aus einem Grundstück fahren wollte, brachte sie die Seniorin, die auf einen Rollator angewiesen ist, offenbar zu Fall. Ob es zu einer Berührung mit dem Wagen kam oder ob die 87-Jährige durch den Schrecken fiel, muss noch ermittelt werden. Zeugen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich mit dem Polizeirevier Ditzingen unter 07156/4352-0 in Verbindung zu setzen. red

Leserforum

Kapitaltempel

Zum Thema **Aus für die Volksbankpläne am Gerlinger Marktplatz**, 26. März 2014

Die Reportage vom 26. März 2014 im „Strohgäu Extra“ hat uns Bürgern vor Augen geführt, wie wichtig eine Bürgerversammlung bei gravierenden Bauteilscheidungen ist. Der kolossale Neubau der Volksbank Strohgäu wirkt als Kapitaltempel zu dominant auf das Areal des Marktplatzes, da der breite Treppenaufgang nahezu wegfällt und die Sichtachse auf die umgebenden Gebäude stark beeinträchtigt wird. Die Treppe wird bei großen Veranstaltungen arenagleich genutzt und ist zum Mittelpunkt der Kommunikation geworden.

Der Vorstand sollte diese Kleinkopie der Stuttgarter Zentralbibliothek besser nicht verwirklichen und das Vorhaben neu überdenken.

Die Manie „Abreißen und nebenbei Bäume fällen“ greift auffällig um sich. Barbara Paul, Gerlingen